

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 35 (1962)
Heft: 10

Rubrik: Die Sektion Basel war an der Verschiebung der neuen Eisenbahnbrücke der Basler Verbindungsbahn beteiligt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

m-Zelt auf verbleibende Fahnenstangen) umgehängt. Die Amtsleitung in Niederlenz wurde ebenfalls nicht mehr benötigt und abgebrochen. Die Demontage der Leitungen Festwirtschaft und Sprechstation erfolgte programmgemäss am 13. August.

Unsere Anlagen klappten während des ganzen Festes störungsfrei. Sollten wieder einmal ähnliche Übermittlungsdienste zu leisten sein, müsste verlangt werden, dass bauliche Änderungen getroffen würden. Es müssten vor allem schalldichte Kabinen für die Telephonzentrale und einige wichtige Apparate des internen Netzes geschaffen werden. Im weitem ist es für EVU-Mitglieder recht schwierig, telephonische Anfragen selbst erledigen zu müssen. Wegen des überaus grossen

Andranges von Schützen war es rein unmöglich, beispielsweise vom Rangebüro jemanden zu erhalten, um die ständigen Anfragen wegen Scheibenbelegung zu beantworten.

Der Bericht über den Einsatz der EVU Sektion Lenzburg wäre nicht vollständig, wenn die gute Zusammenarbeit der Mitglieder der Sektion wie auch mit den Organisatoren nicht auch erwähnt würde. Spezieller Dank gebührt den Kameraden, die ihre Ferien für diesen Anlass geopfert haben. Der Berichterstatter möchte auch nicht unterlassen, den beteiligten Stellen, wie dem Zentralmaterialverwalter des EVU, dem Zeughaus und der Kreistelephondirektion Olten für die Unterstützung den besten Dank auszusprechen.

M. Roth

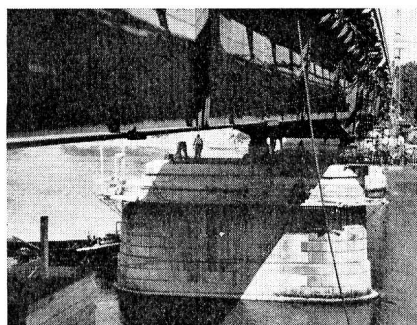


Lostrennung der Brücke vor der Verschiebung

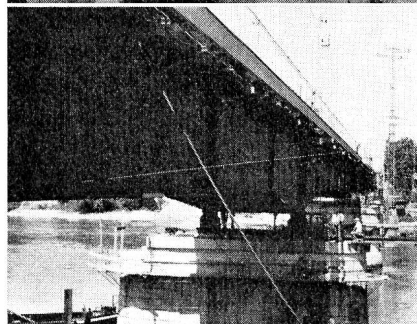
Die Sektion Basel war an der Verschiebung der neuen Eisenbahnbrücke der Basler Verbindungsbahn beteiligt

Am Sonntag, den 12. August 1962, wurde die durch das Konsortium Buss und Lais (Basel) erbaute neue Rheinbrücke der Basler Verbindungsbahn (Bahnhof SBB — Badischer Bahnhof) in ihre endgültige Lage verschoben. Um ein genaues und übereinstimmendes Arbeiten der Pressen zu ermöglichen, wurde die Sektion Basel aufgeboten, mit SE-101 die Verbindungen zwischen dem leitenden Ingenieur und den Pressen herzustellen. Die Bereitschaft der Bedienungsmannschaft jeder Presse wurde per Funk an die Zentralstelle gemeldet. Durch ein Hupsignal avisiert öffneten die Bedienungsmannschaften der Ölpressen die Ventile und die Brücke wurde um 28 cm verschoben. Nachdem die tatsächlich erreichte Distanz wiederum an den Ingenieur gemeldet und Übereinstimmung auf allen Pfeilern und Widerlagern festgestellt worden war, wurde um weitere 28 cm verschoben. Nach 84 cm mussten die Pumpenkolben eingezogen und der Anschlag versetzt werden. Am Ende der Verschiebebahn sind Anschläge angeschweisst. Sobald der Schlitten ansteht, befindet sich die Brücke automatisch in der richtigen Lage. Für die Funkverbindungen standen acht Mann mit 6 SE-101 im Einsatz und die ganze Verschiebung dauerte von 9.15 bis 12.30 Uhr.

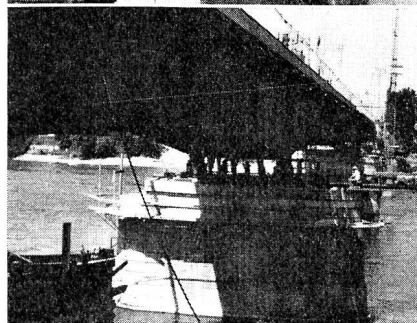
Über die interessanten technischen



1



2



3

Die einzelnen Phasen der Verschiebung:

1 Beginn der Verschiebung um 9.15 Uhr

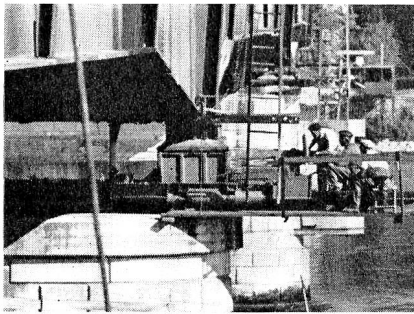
2 Nach ungefähr zwei Drittel der Arbeit

3 Die Brücke hat ihren endgültigen Standort erreicht.

Details und die Vorarbeiten für die Ersetzung der alten Brücke mögen folgende Angaben dienen:

Ende 1958 wurde vom Verwaltungsrat der SBB ein Projekt gutgeheissen, welches den Ersatz der alten, aus dem Jahre 1873 stammende Eisenbahnbrücke und den Ausbau auf Doppelspur der Basler Verbindungsbahn vorsah. Die ungenügende Tragkraft der alten Brückenkonstruktion, die Lastbeschränkung und der stets zunehmende Verkehr machten einen Neubau dringend notwendig. Die bestehenden Widerlager und Pfeiler wären nicht in der Lage gewesen, einen massiven Überbau aus Stein oder Beton zu tragen. So wurde der Bau einer Stahlkonstruktion mit durchgehendem Schotterbett beschlossen. Die neue Brücke musste wegen Bedingungen der Schifffahrt um 80 cm höher gelegt werden. In kluger Voraussicht hatten die Erbauer der alten Brücke Pfeiler und Widerlager verhältnismässig gross dimensioniert, so dass sich auf der Oberwasserseite genügend Platz bot, um darauf neben der bestehenden Brücke die neue zweispurige zu bauen. Auf diese Weise konnte sich der Verkehr während des Brückenbaues ungehindert auf der alten Brücke abwickeln.

Die Montage des stählernen Überbaues (ein geschlossener rechteckiger Kasten, bestehend aus dem Fahrbahntrug, zwei vertikalen Tragwänden und einem geschlossenen Bodenblech) begann das Konsortium Buss/Lais im Oktober 1960. Am 25. Januar war die Montage so weit abgeschlossen, so dass der Brückentrog gegen die Korrosion mit einem 0,16 mm dicken Zinküberzug und anschliessend mit einer 1-cm-Schutzschicht aus Asphalt und Jute versehen werden konnte. Eine weitere Schutzschicht von 4 cm Stärke diente der Vorbeugung gegen Beschädigung durch den Schotter.

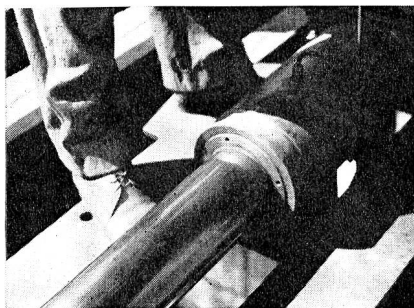


Die Anordnung der Presse und des Anschlages

In der Nacht vom 1. auf den 2. April 1962 verkehrte der letzte Zug über die alte Brücke und mit dem ersten fahplanmässigen Zug wurde die neue Brücke eingleisig in Betrieb genommen. So konnten die eisernen Überbauten der alten Brücke abgebaut werden und gelangten als Schrott (750 Tonnen) in die Schmelzöfen der Firmen von Roll und von Moos. Nach diesem Abbau vom rechten zum linken Rheinufer wurden mit umfangreichen Maurerarbeiten die Pfeiler und Widerlager verstärkt, so dass nun die neue doppelspurige, provisorisch abgestützte Brücke in die Mittelachse verschoben werden konnte.

Bei dieser Verschiebung um 4,2 m wurde ein Gesamtgewicht von 2200 Tonnen gleichzeitig bewegt. Die Ver-

schiebung, der Anschluss der Geleise und die Montage der Fahrdrahlleitungen durfte nicht länger als acht Stunden dauern. Um die Verschiebung zu ermöglichen, waren auf den Pfeilern schwere eiserne Schiebehahnen, bestehend aus 2 I DIR-Trägern zu erstellen. Darauf kam der Schlitten zu liegen, dazu bestimmt, die zwei Brückenaufleger aufzunehmen. Insgesamt mussten somit fünf Schiebehahnen mit den dazu gehörenden Schlitten auf Widerlagern und Pfeilern versetzt werden, und zwar schon bevor mit der Montage des neuen Überbaues begonnen worden war. Am Ende jeder Verschiebbahn befindet sich ein Anschlag, gegen den sich zwei hydraulische Pressen zu 60 Tonnen abstützen und die den Schlitten mit einer Geschwindigkeit von 6,5 cm in der Minute zu verschieben vermögen. Diese Pressen haben einen Hub von 84 cm und wurden von fünf elektrisch angetriebenen Ölpumpen gespiesen, die so konstruiert waren, dass alle gleich viel schöpften, so dass alle Pressen gleich rasch verschoben und somit ein Abdrehen der Schlitten ausgeschlossen war. Nach Erreichung der 84 cm Hubraum wurden die Pressen eingezogen, der Anschlag nachgenommen und am Schlitten wieder befestigt, worauf die nächste Phase der Verschiebung erfolgen konnte. Mittels Vorversuchen wurde die Reibung der ganzen Last mit 176 bis 266 Tonnen ermittelt. Mit Molykote (ein Produkt auf der Basis von Molybdänsulfid) wurde ein bewährter Gleitlack angebracht, der gleichzeitig auch als Rostschutz dient.



Die leistungsfähige Presse

Die technische Leistung dieser Verschiebung ist imposant, und wir dürfen uns freuen, dass auch die Übermittler mit einem kleinen, aber sehr wichtigen Beitrag zum guten Gelingen beitragen durften.

F. Portmann, Basel

Militärnotizen aus West + Ost

NATO

Militärexperten vertreten die Auffassung, dass die militärische Entwicklungshilfe im Rahmen der NATO jetzt unbedingt forciert werden müsste. Die Forderung wird begründet: Erfahrungen zeigten, dass bei Revolten, wie sie in jungen Staaten keineswegs selten seien, das Heer oft eine entscheidende Rolle übernehme, im Sinne eines «Stabilisators» oder als «Kristallisationskörper». Der Ostblock nutze diese Tatsache, denn zur Zeit würden rund 1000 afrikanische Offiziere und Offiziersanwärter in Ostblockstaaten ausgebildet, und zwar vorwiegend in Spezialkursen für Piloten, U-Bootpersonal, Funker usw. Die Afrikaner kommen aus Guinea, Ghana, Kenya, Äthiopien, Kongo, Angola, Nigeria und Mozambique. ucp.

Schweden

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Armee unterbreitete der schwedischen Regierung kürzlich einen Bericht, in dem die Gesamtkosten der schwedischen Landesverteidigung für das Steuerjahr 1963/64 auf 3700 Millionen Kronen veranschlagt sind, und der eine jährliche dreieinhalbprozentige Kostensteigerung vorsieht, um mit den ständig steigenden Kosten für die technische Weiterentwicklung Schritt halten zu können. Das Schwergewicht des Verteidigungsplanes liegt auf der Abwehr von Invasionsversuchen. Der Kostenvoranschlag entspricht schätzungsweise 4,8 % des Bruttonationaleinkommens Schwedens im Jahre 1963 und bedeutet eine Senkung mit 0,2 % verglichen mit dem Wehrbudget des Oberbefehlshabers vom Jahre 1957, aber andererseits eine 0,3prozentige Steigerung der gesamten Verteidigungskosten während des Steuerjahres 1961/62. Dem neuen Verteidigungsplan liegt ein sorgfältiges Studium der militär-politischen und strategischen Lage zugrunde, und eine Übersicht über die voraussichtliche technische Entwicklung nennt zum ersten Male die hauptsächliche Zielsetzung der schwedischen Gesamtverteidigung. Was die Streitkräfte betrifft, ist es die gemeinsame Aufgabe sämtlicher Waffengattungen, zwei gleichzeitige Grossinvasionsversuche über See- als Landgrenzen aufzuhalten und — wenn irgend möglich, zurückzuschlagen. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es von grösster Bedeutung, Mannschaft und Waffenausrüstung in hinreichender Menge bereitzuhalten und eine unabsehbare Forderung, die Qualität derselben ständig zu verbessern. Mengenmässig müssen Armee- und Seestreitkräfte bedeutend erhöht werden. Leichter «Attackflug» zum Einsatz gegen Boden- und Seesziele muss angeschafft werden. Während man die Fliegerjagdstaffeln zahlenmässig vermindern wird, wird man sie qualitativ mit zeitgemässen bodenbasierten ferngesteuerten Raketen geschossen ersetzen und ergänzen. Aus dem Rapport geht weiter hervor, dass Richtlinien nun unabänderlich sind, mit deren Hilfe es zu gegebener Zeit möglich sein wird, die verschiedenen Einheiten der Streitkräfte mit taktischen Kernwaffen auszurüsten. Um die volle Handlungsfreiheit in dieser Frage auch fortsetzungsweise sicherzustellen, schlägt man die Bildung einer Sonderkommission vor, die beauftragt werden soll, alle nötigen Daten und Grundvoraussetzungen einzusammeln und zu bearbeiten und damit einen möglichen Beschluss, taktische Kernwaffengeschosse dem Arsenal der Wehrmacht einzuverleiben, vorzubereiten. ucp.

Kurz und aktuell

Der Territorialdienst — und eine Lücke, die geschlossen wurde... Zur militärischen Verteidigung unseres Landes gehört nicht nur die an der Front kämpfende Feldarmee, sondern auch der das Inland bewachende und betreuende Territorialdienst. Die Armee soll ihren Kampf möglichst ungehemmt von den verschiedenen sie behindernden Faktoren führen können. In Friedenszeiten spielt sich die Vorbereitungs- und Übungstätigkeit des Territorialdienstes hauptsächlich in den territorialen Stäben ab. Es ist wichtig, dass aber auch auf diesem Gebiet eine rege ausserdienstliche Tätigkeit ausgeübt werden kann. Zu diesem Zwecke wurde am 16. Juni 1962 in Zürich unter dem Beisein des Stabschefs der Untergruppe Rückwärtiges und Territorialdienst, Oberstdivisionär Schenk, und des Chefs der Abteilung Territorialdienst und Luftschutztruppen, Oberstbrigadier Folletête, eine Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes gegründet. Da der Territorialdienst die Verbindung zwischen Feldarmee und Bevölkerung sichert, ist das Mitwirken einer grossen Zahl von Milizoffizieren an der Bearbeitung der mannigfachen territorialdienstlichen Probleme sehr begrüssenswert. Die neue Gesellschaft wird demnächst eine Sektion der Schweizerischen Offiziersgesellschaft werden. In enger Verbindung mit ihr stehen die beiden Gesellschaften der Luftschutzoffiziere und der Wehrowirtschaftsoffiziere. v. G.